Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

René Gilsi



Der Heimarbeiter Weber.

damit doch noch nicht im Kratten. Und was ein rechtes Füchslein ist, bringt den Speck aus der Falle, ohne das Bein drin lassen zu müssen. Was meinst?"

"Ja, ja, Bater, Ihr seid allweg der Blästwiseltöni." Sie lachte überlaut. Aber schmunzelnd machte er: "Pst, zäpf dich! Es ist mir, der Ratsherr mache sich wieder zu. Hat uns ja schön Zeit gelassen. Er wird denken, die Butterbirne werde jest wohl teig sein. Also sei gescheit oder doch

nicht dumm und mach's gut, gelt."— Sie konnte nicht antworten. Die Türe ging. Es war die Magd, die mit dem Seppeli eintrat, aber gleich hinter ihnen trampte auch der Hirschenwirt in die Stude

"So," rief er aus, sich am Büffet ein Gläslein Kirschwasser einschenkend und es flätig austrinkend, "wie steht's jett? Willst du den Schimmel, Töni, oder wollt ihr's lieber ein paar Jahr lang mit dem Stefleinkorb probieren?"

Er lachte eins hinaus.

"Großvater, jetzt wollen wir heim!" sagte, ziemlich entschieden, das Seppeli.

"Grad, im Augenblick," suchte es der Alte zu beschwichtigen. "Nimm noch ein Schlücklein von der schönfarbigen Trankstame, Kind. Schau, das bringt Blut in deine schmalen Wänglein." Und sich an seine große Tochter wendend, sagte er: "Ja, was meinst jetzt, Florli? Ich hab jetzt da der Sach nicht weiter nachgesonen; willst es mit dem Katsherrn wagen und ihn mit dir heimlassen?"

Das Mädchen lächelte vor sich hin, alsbann sagte es: "Ich weiß nicht recht, was ich sagen soll, aber wenn er so eine große Freude hat, mit mir heimzukommen, so will ich ihm nicht darwider sein. Ich nehme an, er wisse was Lands und werde mich schonlich behandeln, wenn ich auch kein Prämienrind bin. Ja, wenn Ihr recht mit mir seid," wandte sie sich gradaus an den Wirt, "so mögt Ihr gottsenamen mit mir heimkommen."

Der Bläsiwiseltöni schüttelte den Kopf, daß die kleinen Triängelchen, die in seinen Ohrenringen hingen, nicht zu zittern und zu klimmern aufhören wollten. "Aeh, äh, äh!" brummte er vor sich hin, "das Weltsmaitli! Aber da mag einer diese Geißen anbinden wie er will, sie kommen doch unterm Hag durch."

Franzdomini, der Hirschenwirt, glänzte. Was glänzen? Ein Freudenfeuer war er, als müsse er über Berg und Tal hinausseuchten. Das war also gewonnen. — "Maitli, Florli," sagte er, "es soll dir nicht zum Schaden sein, dessen sei gewiß, wenn du mir heut Nacht ein Zeitchen zu Gefallen sehst. Und wer weiß, was mit uns Zweien noch geschieht! Ich bin ein Wittling und also los und ledig wie mein schönes Heimwesen."

"Ja, ja," redete der Bläsiwiseltöni dazwischen, "wir wollen hoffen, es gehe da auf eurem Heimweg etwa alles mit rechten Dingen zu, sonst müßte ich mich dagegen wehren. Über von dir, Katsherr, von so einem Mann, der eine ganze Landsgemeinde in die Luft schnellen täte, würde man sie neben ihm auf die andre Wasschale setzen, ist allweg nichts Unrechtes zu erwarten. Der Bater ist ja nicht der Sohn, denn das muß ich dir sagen, Hirschenwirt, dem Juli, deinem Jungen, dem Dragoner, täte ich sie nicht anvertrauen."

Der Wirt wurde für einen Augenblick betreten, unlustig. "Ja, der," machte er brummig, "das glaube ich wohl, der macht



